

## Eingemeindung: Die Chancen überwiegen!

Am Montag, dem 18. Mai 2026 fand in der Aula des Schulzentrums Bad Elster eine Einwohnerversammlung statt. Das Interesse am Thema Eingemeindung von Bad Brambach in die Stadt Bad Elster war groß und die Aula bis auf wenige Restplätze vollständig gefüllt. Nach der Begrüßung durch Bürgermeister Olaf Schlott stellten Laura Tobisch und Norbert Nitschke von der B & P Management- und Kommunalberatung aus Dresden in einer Präsentation die Haushalte der Gemeinde Bad Brambach, der Stadt Bad Elster und einen Fusionshaushalt nach Eingemeindung jeweils von 2026 bis 2030 vor. Im Haushalt der Gemeinde Bad Brambach ist Jahr für Jahr durchgängig ein negativer Zahlungsmittelbestand zwischen -1,2 bis -7,2 Millionen Euro zu verzeichnen. Im Haushalt der Stadt Bad Elster liegt ein positiver Zahlungsmittelbestand zwischen 10,4 und 230,1 T€ jeweils am Ende des Jahres vor. Bis auf die Hochrechnung für das Jahr 2030, in der am Ende des Jahres mit einem Minus von 512 T€ gerechnet wird. Vor diesem Hintergrund sind die Zahlen des Fusionshaushaltes sehr beachtlich. Auch ohne in Aussicht gestellte Bedarfszuweisungen ergibt sich ein durchgehend positiver Zahlungsmittelsaldo aus laufender Verwaltungstätigkeit zwischen 282 T€ und 624 T€ in den fünf betrachteten Jahren. Hintergrund ist die Tatsache,

dass die Schlüsselzuweisungen bei Städten mit über 5.000 Einwohnern höher liegen, als für die beiden Bäder mit den heutigen Einwohnerzahlen. Weiterhin muss in der fusionierten Stadt nur ein Bürgermeister und ein Kämmerer bezahlt werden. Der Freistaat Sachsen hat darüber hinaus eine jährlich Bedarfszuweisung von 1,3 Millionen Euro in Aussicht gestellt. In den betrachteten 5 Jahren summiert sich diese „Hochzeitsprämie“ auf 6,5 Millionen Euro. Mit dem ermittelten Konsolidierungspotential von insgesamt 1,502 Millionen Euro ergeben sich finanzielle Vorteile von über 8 Millionen Euro. Damit ist klar: die Zahlen sprechen für sich! In der fast dreistündigen Diskussion, die zum Teil sehr kontrovers verlief, wurde vor allem nach den Risiken gefragt. Die langjährige Leiterin der Kommunalaufsicht, Cornelia Panzert, beantwortete diese Frage so: Das kann ich Ihnen nicht sagen, ich kenne keine Risiken! - Es war ein sehr lebendiger Abend, bei dem jeder Bürger Fragen stellen konnte. Für mich bleibt das Fazit: ohne Risiken kann keiner leben. Aber, die Chancen überwiegen! Deshalb werde ich am 14. Juni 2026 beim Bürgerentscheid mit einem Ja für die Eingemeindung stimmen.

Martin Schwarzenberg

## Auf den Tag genau vor 470 Jahren – Festgottesdienst zum Jubiläum

Am Sonntag, dem 14. Juni 2026 findet um 9:30 Uhr in unserer St. Trinitatiskirche ein ganz besonderer Gottesdienst statt. Mit der urkundlichen Ersterwähnung von Thomas Grüner, Schulmeister und Kantor in Elster, am 14. Juni 1556, haben wir den ältesten Beleg für evangelische Kirchenmusik in unserer Kirchgemeinde. Das ist der Anlass und Hintergrund für den Festgottesdienst zum Jubiläum.

Zur Aufführung kommt die Kantate „Alles was ihr tut“ von Dietrich Buxtehude (1637-1707). Gestaltet wird der Gottesdienst von den Chören der Kirchgemeinde und Instrumentalisten unter Leitung von Kantorin Corinna Gruschwitz. Der Posaenchor musiziert unter Leitung von LPW i.R. Siegfried Mehlhorn. Die Predigt hält Pfarrer Stefan Schwarzenberg. Im Anschluss an den Gottesdienst findet eine Kirchen- und Orgelführung statt.

Alle Einwohner und Gäste sind herzlich zu diesem Festgottesdienst eingeladen.

# Das neue Herz



Bisher war die Gasturbinenanlage, die seit 1993 im Fernheizwerk (FHW) installiert war, das kraftwerkstechnische Herz unserer Energiezentrale am Ortseingang. Seit dem 19. und 20. Mai 2026 befindet sich im FHW ein neues „Doppelherz“. Gemeint sind zwei Blockheizkraftwerks-Module, die an diesen beiden Tagen mittels Mobilkran eingehoben und in die Schallschutzumhausung im Erdgeschoss eingesetzt wurden.

Blockheizkraftwerke (BHKWs) sind Verbrennungsmotoren, die mit Erdgas oder Wasserstoff be-

feuert werden können. Die mechanische Rotationsenergie wird an einen Generator übertragen, der Strom erzeugt. Das Kühlwasser kann direkt, also ohne Wärmetauscher zur Versorgung des Fernwärmenetzes verwendet werden.

Die Inbetriebnahme soll noch im Oktober dieses Jahres erfolgen. Damit kann das neue Herz im FHW schon in diesem Winter alle Fernwärmekunden in Bad Elster umweltfreundlich und effizient versorgen.

Martin Schwarzenberg



## Gründungs- vorsitzender und Ehrenmitglied gestorben



Am 9. Mai 2026 verstarb der Gründungsvorsitzende des Vereins der Förderer des Bademuseums Bad Elster e.V. im Alter von 89 Jahren.

Gerhard Brunner war der Vater unseres heutigen Bademuseums. An der Spitze des Fördervereins arbeitete der Diplom-Chemiker zielstrebig und konsequent für die Wiedererrichtung des Museums in unserer Kurstadt. Zunächst als ständige Ausstellung im Albert-Bad, dann als Museum mit abgeschlossenen Räumen in der obersten Etage des gleichen Hauses und schließlich in der Salzquellenhalle, etablierte er eine umfassende Ausstellung zur Geschichte unserer heutigen Stadt Bad Elster. Im Jahr 2005 wurde er für seine Verdienste mit dem Bürgerpreis Große Elster ausgezeichnet. Die Urkunde der Ehrenmitgliedschaft des Vereins der Förderer des Bademuseums Bad Elster e.V. wurde ihm 2016 verliehen.

Wir werden sein Andenken in Ehren bewahren.

Martin Schwarzenberg

# Öffnung der grenzüberschreitenden Wanderwege bis Ende August



Am 20. Mai 2026 fand im Sitzungssaal des Rathauses ein weiteres Treffen der bilateralen Arbeitsgruppe grenzüberschreitende Wanderwege statt. Vier Vertreter unserer tschechischen Nachbarn unter Leitung des stellvertretenden Bürgermeisters Mag. Pavel Matala aus Asch/Aš, (4. von links) und vier Vertreter aus Bad Elster unter Leitung von

Bürgermeister Olaf Schlott tauschten sich über den Stand der Vorbereitungen zur Öffnung der grenzüberschreitenden Wanderwege aus. Neben Fragen zur Finanzierung und praktischen Umsetzung wurde erstmals über einen Termin gesprochen. Dabei wurde Einigkeit erzielt, die Öffnung der grenzüberschreitenden Wanderwege bis Ende August

2026 umzusetzen. Erste Gespräche waren am 22. März 2024 von Vertretern der Freien Wähler Bad Elster im Ascher Rathaus geführt worden. Schön, dass jetzt ein konkretes, gemeinsames Ziel bis Ende August vereinbart werden konnte.

Martin Schwarzenberg

## Audiovisuelle Anlage übergeben

Am Freitag, dem 22. Mai 2026 wurde die audiovisuelle Anlage im großen Saal des Gemeindezentrums übergeben. Die Anlage besteht aus einer neuen Beschallungsanlage mit Fernsteuerung, einem Beamer und einer neuen, ausfahrbaren Projektionsfläche. Die Gesamtkosten umfassen 8.635,71 Euro.

Am 23. Januar 2026 beantragte der Förderverein Kirchenmusik

Bad Elster e.V. zu diesem Vorhaben eine finanzielle Förderung aus dem Leader Regionalbudget im ländlichen Raum. Der Antrag wurde bewilligt und 5.000 Euro Förderung zugesagt. Darüber berichtete auch die Freie Presse im Regionalteil ihrer Ausgabe vom 14. April 2026. Jetzt konnte nach intensiver Arbeit der Firma Netzwerktechnik und Installation M. Finster die Anlage fertig-

gestellt und der Kirchengemeinde Bad Elster zur Nutzung übergeben werden. Damit verbessern sich die technischen Rahmenbedingungen im großen Saal des Gemeindezentrums grundlegend.

Martin Schwarzenberg

# Walter Wolf – Bierhandel in Bad Elster

Die gewerbliche Anmeldung im Rathaus erfolgte am 4. April 1928 als Flaschenbierhandel. Inhaber des Gewerbes war Walter Wolf. Er wurde am 15. Februar 1900 in Bad Elster geboren und war damit gerade 28 Jahre alt, als die Gewerbeurlaubnis erteilt wurde. Seine Schwester Hilde kam am 21. Dezember 1903 zur Welt. Nach ihrer Hochzeit hieß sie Hilde Althof und arbeitete im Haus Goldbrunnen. Unterhalb des Hauses Goldbrunnen in Richtung Goldener Anker befinden sich bis heute Felsenkellerräume, die damals zum Lagern von Wernesgrüner Bier in Fässern genutzt wurden. Dort fand auch die Abfüllung in Flaschen mit Bügelverschluss statt. Altbürgermeister Christoph Flämig hat beim Aufräumen eine



solche Originalflasche entdeckt und dem Verfasser für das Bademuseum übergeben. Der passende Porzellanverschluss stammt von Edgar Wolf aus Bad Elster, dessen Patenonkel Walter Wolf war. Edgar Wolf ist der Sohn von Walter Wolfs Bruder Enno, der am 27. September 1908 geboren wurde. Das Flaschenbier wurde mit einem Lieferwagen zu den



Kunden gebracht. Das zugehörige Foto stammt vom 23. März 1935. Hans Neudel aus dem Kellergrund, der Schwiegervater unseres Redaktionsmitgliedes Peter Leonhardt, hat damals als Fahrer für Walter Wolf gearbeitet.

Walter und Luise Wolf wohnten im Haus Luisenhof, das viele vom späteren Milchladen noch kennen. Zur Silberhochzeit 1946 wurde das Familienfoto aufgenommen.



Die Gewerbeabmeldung im Rathaus erfolgte am 16. April 1947. Im Jahr 1954 floh die Familie nach Sinzig am Rhein.

Am 8. März 1984 ist Walter Wolf in Sinzig verstorben. Wir danken seinem Enkel Johannes Wolf, der bis heute in Sinzig lebt, für die Fotos und Informationen.

Martin Schwarzenberg

## Busausfahrt nach Dresden – noch freie Plätze

Am Samstag, dem 13. Juni 2026 planen der Verein der Förderer des Bademuseums Bad Elster e.V. und der Förderverein Kirchenmusik Bad Elster e. V. eine gemeinsame Busausfahrt nach Dresden.

Im Programm sind Besuche der Festtage des Residenzschlosses, Wort & Orgelklang in der Dresdner Frauenkirche und der Vesper in der Dresdner Kreuzkirche enthalten. Bei Redaktionsschluss waren noch Plätze frei. Interessenten melden sich umgehend bei Martin Schwarzenberg, Beuthstraße 1, Haus Linde, 08645 Bad Elster.

# Der Heimatmaler von Bad Elster

## Knothe 200

Zwei Maler. Als der Zweite das Licht der Welt erblickte, lebte der Erste nur noch in seinen Gemälden. Als Künstler der deutschen Romantik entstanden vom Ersten, Caspar David Friedrich, in melancholischer Stimmung gehaltene Landschafts-, ja, Naturdarstellungen, welche zum Erinnern und Nachdenken anregten und das auch heute noch tun. Der Zweite aber, Hermann Richard Otto Knothe – in Bad Elster in weiten Kreisen der Erwachsenen vermutlich bekannter als Friedrich – eroberte sich die Herzen der Einwohner und setzte sich darin fest. Kaum ein hiesiger Einwohner betritt die Bäckerei Wunderlich, vielen Bürgern auch noch als Eck-HO, oder gar als Villa Enders bekannt, ohne einen Blick auf die Gedenktafel von Hermann R. O. Knothe zu werfen. In jenem Haus



nämlich befand sich seine Atelier-Wohnung. In mehreren Bad Elsteraner Wohnungen, aber auch in der Umgebung sind seine Gemälde zu finden und zeugen so von der Liebe zur Natur, zur Heimat und bilden eine bleibende Erinnerung dazu.

In Leipzig geboren erlernt Knothe den Beruf eines Lithographen, arbeitet als Zeichner in einem Leipziger Kunstverlag und studiert parallel an der Königlich-

lichen Akademie für graphische Künste und Buchgewerbe. Seine Fächer sind Malerei, Grafik und Plastik – in dieser Reihenfolge. Die Zeiten sind jedoch ungünstig für die bildende Kunst. Das Attentat von Sarajevo geht nicht an ihm und an der bildenden Kunst spurlos vorüber, Knothe wird zum Militärdienst eingezogen. Nicht mit dem Malerpinsel, sondern als Soldat mit der Waffe in der Hand soll er seine Fähigkeiten nutzen und im Dienste des Vaterlandes unter Beweis stellen. Er kann das nicht lange tun, denn im September 1914 wird er in den Kämpfen an der Westfront verwundet und verliert als Folge das linke Auge. Mit dieser Beeinträchtigung verbringt er 1915 eine Genesungskur in Bad Elster. Er verliebt sich in die vogtländische Landschaft und gewinnt – man kann sagen – eine lebenslange Sympathie zu Bad Elster. Er kommt immer wieder nach Bad Elster zurück und lässt sich letztendlich 1923 als Einwohner in diesem schönen Badeort nieder.



So kann man mit hoher Sicherheit sagen, dass das nebenstehende Selbstportrait, da von ihm selbst signiert, nicht mehr in Leipzig, sondern bereits in seiner neuen Heimat Bad Elster gemalt wurde.

Nach Ende des verheerenden Krieges setzt er seine künstlerischen Studien in Leipzig, Dresden und München fort und lernt bei Robert Sterl, Carl Bantzer und Ferdinand Dorsch, also bei Künstlern, die sich in der damaligen Stilepoche bereits einen Namen gemacht hatten.

Letzterer, Ferdinand Dorsch, im ungarischen Pécs geboren, übersiedelte mit seinen Eltern nach Wien und hegte schon als Kind den Wunsch, Maler zu werden. Sein Talent wurde vom Fürsten Reuß (Köstritzer Linie, Ernstbrunn, nördlich von Wien) erkannt und gefördert. Dieser Fürst – selbst Künstler – setzte ein Stipendium aus, so kann Dorsch mit 16 Jahren sein Studium an der Akademie der bildenden Künste zu Dresden aufnehmen.

An dieser Stelle sollte nicht unerwähnt bleiben, dass auch Otto Dix – durch eine andere Linie der Fürsten Reuß unterstützt – bei Ferdinand Dorsch gelernt hatte. So kann man mit hoher Wahrscheinlichkeit annehmen, dass Knothe und Dix sich kennenzulernen Gelegenheit hatten, wenn auch in den Biografien keine besondere Freundschaft zwischen den Beiden erwähnt wird.

All das mag vielleicht für den Biografen wichtig sein, für uns beinahe nur Nebensache. Für uns ist es wichtig, was Knothe, ja,

*Fortsetzung nächste Seite*



unser Knothe, unser Historiker des Pinsels und der Farbpalette für unseren Kurort getan hat. Er hat die vogtländische Landschaft, er hat Bad Elster in Stimmungsbilder gebracht. Nähert man sich aus nördlicher Richtung unserem Wohnort, fühlt man sich gleich heimisch, sieht man ja sein Gemälde „Morgenstimmung“ vor sich. Der Maler lässt auf seinem Bild die Weiße Elster daherplätschern und in der Ferne, in Wirklichkeit aber schon recht nahe die Turmspitze der Sankt-Trinitatiskirche auftauchen, man freut sich, bald zu Hause zu sein.



Knothe wird, wenn er wie hier am Blumenbeet hinter der Wandelhalle im Freien malt, vielfach – man sieht hier einen der zahlreichen fotografischen Belege dafür – von Kurgästen begleitet, umringt und bewundert.



Einmal macht er bei der Arbeit sogar die Bekanntschaft eines hohen Politikers, der gerade eine Kur in Bad Elster verlebt. Dieser Politiker ist der erste Ministerpräsident der DDR, Otto Grotewohl, der neben der Politik in seiner Freizeit auch ein begeisterter Zeichner und Maler war.



Die beiden kommen sich über die Malerei etwas näher, so nimmt es kaum Wunder, dass sie sich in Knothes Atelier wiedersehen.

Unser Heimatmaler wird 1950 bis 1952 mit Berufsverbot belegt. Berufsverbot als Folge der erhaltenen und ausgeführten Aufträge in der nationalsozialistischen Zeit. (Die Gründe konnten sehr verschiedenartig gewesen sein. Vielleicht gefiel einem emsigen Menschen die sichtbare Kirchturmspitze im Bild Morgenstimmung nicht.) Aber auch bildende und darstellende Künstler wollen selbst in den wechselnden politischen Systemen leben und überleben, ohne sich mit den jeweiligen politischen Zielen vorbehaltlos zu identifizieren. Ein Urteil über eine solche Tätigkeit im nachfolgenden System kann durchaus unsachlich ausfallen. (Ein **mögliches** Beispiel: Was schuf Paul Berger – er war in der Zeit des Nationalsozialismus immerhin Mitglied der Reichskammer der bildenden Künste – 1938 vor der Wandelhalle in Bad

*Elster – das Symbol der deutschen Frau mit Kindern oder das Symbol der Fruchtbarkeit steigenden Wirkung des dort entspringenden Heilwassers!?)*

Die Familie Knothe wendet sich persönlich an Otto Grotewohl – das Berufsverbot wird aufgehoben.

War es Dankbarkeit, oder Vorsicht, jedenfalls verewigt unser Heimatkünstler danach auch die sozialistische Bautätigkeit in Bad Elster, wie beispielsweise „Kurländerhaus -> Umbau in Kurpoliklinik“ (später Zentrale Diagnostik), die Rekonstruktionsmaßnahmen an der Marienquelle (1955) und auch Arbeiter und deren Tätigkeit im Moorhof. (Bei diesen Arbeiten, insbesondere aber im „Moorhof“ werden nicht so viele Zuschauer um die Staffelei herumgestanden haben wie am „Blumenbeet“.)



Der akademische Kunstmaler Hermann R.O. Knothe konnte nunmehr ungestört weiterarbeiten. Im Kurort Bad Elster ist er im Laufe der Jahrzehnte zu einer Institution geworden. Es gibt kaum jemanden hier, dem sein Name nicht bekannt wäre. Nur die ganz junge Generation hätte eventuell noch gewisse Probleme damit. Da sind dann Elternhaus und Schule in der Pflicht. Es könnte aber ein Spaziergang mit den Eltern oder mit einem Lehrer durch die Stadt, vielleicht ein Besuch im Museum hilfreich sein, eine erste Abhilfe schaffen und ein erstes Interesse wecken. Unser Bad Elster ist schön. Das wird auch Hermann R.O. Knothe erkannt haben.



Wenn die Kinder sich dorthin stellen, von wo aus er den Gondelteich (Luisasee) betrachtete, oder seinen Blick über den Dammweg schweifen lässt und diese Eindrücke auch auf die Leinwand bringt, dann erleben und erfahren unsere Kinder, wer Knothe war, und erkennen, dass die Schönheit Bad Elsters, ihrer Heimatstadt nicht nur aus Hüpfburgen und anderen Unterhaltungen zum Brunnenfest besteht. Das

eine muss aber das andere nicht unbedingt ausschließen. Vielleicht sollte man das eine mit dem anderen verbinden. Warum nicht so, wie es zum Jubiläumsfest *Hundertfünfzig Jahre Staatsbad* gestaltet wurde: Ein Bad Elsteraner Bürger hat sich als Maler Knothe verkleidet.



Er stellte sich mit seiner Staffelei in den Kurpark, packte seine Utensilien aus, stellte sich in Pose, setzte sich, tat so, als würde er gleich mit dem Malen beginnen und erklärte, wer Hermann R.O. Knothe war und was unser Heimatmaler für Bad Elster geleistet hatte. Auch so kann man lernen und unseres Malers gedenken.

Knothes Gemälde erzielen nicht die Erlöse, wie jene von Caspar David Friedrich auf Auktionen. Sie sind aber alltäglich zu erleben, während die von Friedrich nur ab und an vielleicht in einem Museum betrachtet werden können, andere aber irgendwo in der Sicherheitsbewahrung eines Sammlers ruhen. Knothes Bilder leben und sind für alle sichtbare Zeichen seiner Liebe zum Vogtland und zu Bad Elster.

Warum aber steht in der Überschrift: *Knothe 200*? Die Zahl 200 ist ja schließlich kein richtiges Jubiläum. Aber unser Künstler wurde 1891, also vor 135 Jahren geboren und starb 1961, d.h. vor 65 Jahren. Das ergibt 200. Ähnliches wird sich erst in 50 Jahren wiederholen, dann aber als „Knothe 300“ erscheinen.

Géza Németh

# Kleine Teufeleien

... aufgespießt vom Leonhardt, Peter

Schon seit einigen Jahren sind der Martin und ich nur noch zu zweit in der Redaktion des Elsteraner Stadtanzeigers (ESA). Also obliegt es uns Beiden auch, bei unseren selbst geschriebenen Texten vor Druckfreigabe noch Korrektur zu lesen. Dabei kann man dann über lustige Fehler, die man entdeckt zufrieden lächeln, oder sich über nicht erkannte mächtig ärgern! Nun habe ich als gelernter Schriftsetzer und langjähriger Korrektor doch einige Erfahrung in diesem Metier, die mir in über 30 Jahren als Redaktionsmitglied des „Neikirnger Heimatboten“, als Kolumnist der „Markneukirchner Zeitung“ und als Verfasser von drei eigenen Büchlein zu gute kamen. Doch trotz langjähriger Erfahrung habe ich immer noch mit dem Phänomen zu tun, welches man in unserer Branche als „Druckfehler-Teufel“ bezeichnet. In einem alten Schriftsetzer-Lehrbuch wird dieser als jene gefürchtete Macht bezeichnet, die im Inserat eines Kehlkopf-Spezialisten „Kahlkopf-Spezia-

list“ erscheinen lässt und nach energisch geforderter Berichtigung dann „Kohlkopf-Spezialist“ zu lesen ist! In solch brenzliger Situation kann man durchaus in „Teufels Küche“ kommen, wie der Volksmund sagt. Und Fehlerquellen gibt es genug, so dass man teuflisch aufpassen muss, um solche zu erkennen! Hier nun einige Beispiele, welche diese Einschätzung beweisen sollen: So sind kleine kuriose Fehler wie Forstsetzung statt Fortsetzung nicht gerade sinnentstellend, mehr schon Gasthaus, statt Gasthaus! Problematisch sind schon eher bewusste Buchstaben-Dreher wie Brauchtrum statt Brauchtum bzw. Graspopo statt Großpapa. Am makabersten sind allerdings übersehene Fehler im Text von Todesanzeigen. Deshalb immer Vorsicht walten lassen, denn ein falscher Buchstabe kann schon einen ganzen Satz urinieren – äh ruinieren! Auch falsche Interpunktion führt manchmal zu ungewollten Fehlern, wenn im Jubelruf „Hoch lebe unser König

Friedrich August von Sachsen!“ hinter Friedrich ein Komma eingefügt wird. Aber auch der Punkt hinter „sich“ im Sprichwort „Der kluge Mann denkt an sich. Selbst zuletzt!“ karikiert die gute Absicht ins Gegenteil!

Auch unsinnige Abteilungen bzw. missverständliche Abkürzungen können die Ästhetik eines Druckwerks negativ beeinflussen. Und wenn ich zuletzt ein „Hurenkind“ beschreibe, ist das nicht etwa der Sprößling einer unehrenhaften Dame, sondern ein Umbruch-Fehler, wo die letzte Zeile eine Absatzes allein am Anfang einer neuen Seite oder Spalte steht!

Soweit also meine Beschreibung jener gefürchteten Macht und unsere Bemühung, dem Druckfehler-Teufel hier im ESA das Handwerk zu legen.

## IMPRESSUM:

Verantwortlich für den  
**ELSTERANER STADTANZEIGER**  
ist das Redaktionskollegium mit  
Peter Leonhardt und  
Martin Schwarzenberg.

Satz und Druck:  
Adler-Druck Bad Elster

Kontaktadresse: M. Schwarzenberg  
Beuthstraße 1, Haus Linde,  
08645 Bad Elster,  
☎ 037437/3443 · Fax 53777  
e-mail: Kurheim-Linde@gmx.de  
www.freie-waehler-bad-elster.de

**Die nächste Ausgabe erscheint am  
1. Oktober 2026**



Sie können den ELSTERANER STADTANZEIGER abonnieren. Er erscheint mit 3 Ausgaben im Jahr, kostet jeweils 1,00 € und wird frei Haus geliefert. Auswärtige Abonnenten tragen bitte zusätzlich 7,00 € Versandkosten im Jahr. Richten Sie Ihre Abonnementbestellung an die nebenstehende Kontaktadresse. Den Bezugspreis zahlen Sie bitte auf das Konto der Sparkasse Vogtland, IBAN: DE78 8705 8000 3723 0028 45, BIC: WELADED1PLX

## Hiermit abonniere ich den ELSTERANER STADTANZEIGER

Name: .....

Anschrift: .....

Datum: ..... Unterschrift: .....

Das Abonnement kann jederzeit widerrufen werden.